

1 **Schläge, Spielabbrüche und Schiedsrichtermangel – Amateurfußball in NRW vor Gewalttätern schützen, das Lagebild vervollständigen!**

Antrag

der Fraktion der AfD

Drucksache 18/2558

- Gespräch mit Peter Frymuth, Präsident des Westdeutschen Fußballverbandes e. V.

(Überweisung am 26. Januar 2023 an den Sportausschuss – federführend – sowie an den Innenausschuss)

Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer: Der mitberatende Innenausschuss hat bereits am 9. Februar über den Antrag abgestimmt und votiert, ihn abzulehnen.

Wir haben uns darauf verständigt, heute ein Fachgespräch durchzuführen. Dazu begrüße ich sehr herzlich den Westdeutschen Fußballverband e. V., vertreten durch seinen Präsidenten, Herrn Peter Frymuth. Herzlich willkommen in unserer Runde!

Wir werden in der Sitzung am 5. März 2024 dieses Fachgespräch auswerten und abschließend über den Antrag beraten.

Ich möchte nun Herrn Frymuth die Möglichkeit geben, vorzutragen.

Peter Frymuth (Westdeutscher Fußballverband): Erst einmal vielen Dank für die Einladung. – Erlauben Sie mir, das Thema eingangs etwas größer zu fassen. Die im Betreff gewählten Formulierungen zum Thema „Gewalttaten“ beziehen sich auf den Fußball und insbesondere auf die Amateurvereine, die ehrenamtlich geführt werden und in denen man sich in der Freizeit um Kinder, Jungen, Mädchen und Erwachsene kümmert. Das ist natürlich durchaus ein Zielpunkt, aber auch eine Relativierung des Gesamtbildes. Ich meine, es ist ganz wichtig, einzuordnen, was unsere Vereine trotz der Gesamtlage in der Gesellschaft vor Ort leisten.

Wir sprechen über 4.260 Fußballvereine in Nordrhein-Westfalen. Wir sprechen über 27.973 Mannschaften, die regelmäßig Fußball spielen. Und wir sprechen in der Summe, mit allen passiven Mitgliedern, mit allen, die in den Vereinen tätig oder auch nur begleitend unterwegs sind, von 1,85 Millionen Mitgliedern. Ich glaube, diese Zahlen machen deutlich, dass man im Prinzip die Situation um das Thema „Gewalt“ gesamtgesellschaftlich sehen muss. Denn es geht hier nicht um eine kleine, spezielle Gruppe, sondern um ein großes Bild an Mitgliedern, an Mannschaften, an Vereinen, die sicherlich auch die Gesamtsituation abbilden.

Wenn wir dieses Gesamtbild betrachten – das wissen wahrscheinlich viele von Ihnen noch besser und genauer als ich –, sprechen wir über einen deutlichen Anstieg von Körperverletzungen in Schulen. Wir sprechen über einen Anstieg von Gewalttaten in Kitas. Das sind ähnliche Zielgruppen wie zum Beispiel in den Vereinen. Wir beobachten allgemein in der Gesellschaft – sicherlich nicht unmittelbar mit dem Fußball zusammenhängend, aber auch das ist eine Darstellung unserer Gesellschaft – zunehmende

häusliche Gewalt. Und wir erleben ständig Widerstände und Gewalttaten gegen die Staatsgewalt und insbesondere auch gegen ehrenamtliche Rettungskräfte, die in den verschiedenen Diensten unterwegs sind.

Von daher muss man es ein Stück weit in Relation setzen, und in Relation zu diesen Entwicklungen gibt es im Fußball zwar auch Gewalt, es gibt Vorfälle, die auch genau erfasst werden, aber es gibt keine rasante oder gravierende oder signifikante Entwicklung. Wir sprechen im Prinzip über dokumentierte Vorfälle bei etwa 0,56 bis 0,66 % der Spiele, die durchgeführt werden. Das ist der Spannungsgrad, der durchaus unterschiedlich ausfällt. Wir liegen zum Beispiel, Stand heute, für diese Saison bei 0,61 %. Es ist also noch nicht einmal der höchste Peak.

Eines will ich mit diesen Nullkomma-Zahlen aber auf keinen Fall: Ich will nicht irgendeinen Vorfall, der auf einem Sportplatz passiert, beschönigen. Jeder einzelne Vorfall ist ein Vorfall zu viel, und wir geben uns nicht damit zufrieden, dass an anderen Stellen, an denen die Jungen und Mädchen die Woche über unterwegs sind, die Gewaltsituation massiver ist, sondern wir wollen durch unsere Vereine – und das leisten die Vereine – dazu beitragen, dass sich dieses Feld der Gewalt für Kinder, wenn sie in einem Fußballverein sind, signifikant besser und günstiger darstellt, als es in der realen Lebenswelt der Fall ist.

Wir haben pro Saison mehr als 300.000 Fußballspiele. Bis jetzt waren es in dieser Saison, die im Sommer begonnen hat, schon 155.000. Vorfälle bzw. Ereignisse gibt es dabei in der prozentualen Range, die ich gerade genannt habe.

Wenn wir von Vorfällen oder Ereignissen sprechen, die wir dokumentieren, beschönigen wir nicht unsere Bilanzen, sondern wir fassen sie sehr weit. Natürlich zählt jede Tötlichkeit, jede körperliche Gewalt – Schlagen, Bewerfen, Spucken, Treten – dazu. Aber wir gehen auch so weit, dass wir Gewalt durch Bedrohungen als Vorfälle festhalten, sei es gegen den Schiedsrichter, gegen Mitspieler oder gegen gegnerische Spieler. Wir zählen auch jegliche Art von Diskriminierung als Gewaltvorfälle. Da wird nicht abgestuft, sondern in dem Moment, in dem der Schiedsrichter auch nur den Ansatz eines Diskriminierungsvorfalles erkennt, hält er das fest, dokumentiert es, und es läuft in unser Gesamtlagebild ein.

Insgesamt haben wir in Deutschland im Bereich des DFB – Gewalt ist ein Thema, das uns alle bewegt, deshalb ist es größer gefasst, bundesweit – bereits 2014/2015 begonnen, ein Lagebild des Amateurfußballs zu entwickeln. Wir beschönigen auch dort die Zahlen nicht. Im Gegenteil: Wir fordern ausdrücklich alle Schiedsrichter, alle Vereine, alle Verantwortlichen auf, Vorfälle zu melden, zur Kenntnis zu geben, damit sie in die Statistik einfließen und wir entsprechende Erkenntnisse sammeln können, wo eventuell konkretere Maßnahmen durchgeführt werden müssen.

Wir haben festgestellt und bereits überprüft – auch mit wissenschaftlicher Begleitung –, dass wir unterschiedliche Entwicklungen haben. Eine Entwicklung ist, dass Vorfälle im Spiel eskalieren, weil man nicht die richtige Entscheidung durch den Schiedsrichter getroffen sieht. Da ist das Spiegelbild des bezahlten Fußballs hinsichtlich der Emotionalität sicherlich identisch. Wir haben auch die Situation – Fußball ist nun mal eine Sportart mit Körperkontakt –, dass sich Spieler im Zweikampf begegnen und auch be-

harken, und dort kann die Wahrnehmung der beiden Spieler oder der Mitspieler, ob es noch fair ist oder nicht, schon mal unterschiedlich sein. Möglicherweise auch unterstützt von Teilen der Zuschauer oder anderen im Umfeld des Spiels kann das auch schon mal zu emotionalen Ausschreitungen führen. Dagegen gehen wir natürlich im Hinblick auf unsere Gesamtmaßnahmen vor.

Wir haben ein Gewaltpräventionskonzept entwickelt, in das alle Vereine eingebunden sind, alle Landesverbände in Deutschland. Damit es ein vernetztes Denken im Fußball, im Amateurfußball in Deutschland insgesamt, gibt, haben wir eine Anlaufstelle für Gewalt- und Diskriminierungsvorfälle. Das ist kein Bearbeiter der sich nur anschaut, was am Wochenende passiert, und dann nur die Statistik macht, sondern diese Person ist auch dazu da, jedem Betroffenen zur Seite zu stehen und Hinweise zu geben, wie er zu diesen Themen vorgehen kann.

Das eine ist, die Vorfälle zu ahnden, das andere ist, zu versuchen, präventiv tätig zu sein. Das wird an vielen Stellen durch besondere und gezielte, seit Jahren durchgeführte Fairplay-Aktionen gemacht. Ein ganz besonderes Anliegen ist natürlich der Schutz der Kinder und Jugendlichen nicht nur auf dem Fußballplatz, sondern auch bezogen auf andere Übergriffe. Hier fassen wir das Thema „Kinderschutz“ noch grundlegender und globaler an. Die, die zu uns in die Vereine kommen, sind durch entsprechende Strukturen besonders geschützt.

Überall werden die Ehrenamtlichen geschult und entsprechend fortgebildet, aber es sind natürlich keine Fachleute. Deshalb stehen in allen drei Landesverbänden in Nordrhein-Westfalen wie auch im Regionalverband Ansprechpartner zur Verfügung, die die nötigen Dinge einleiten und unterstützen können. Gerade beim Kinder- und Jugendschutz ist es sehr wichtig, dass hohe Diskretion gewahrt wird, aber trotzdem eine Aufklärungszielrichtung besteht. Die wird ganz besonders durchgehalten.

Ich muss Ihnen anhand der verschiedenen Aktionstage nicht deutlich machen, dass sich im Bereich des Amateurfußballs in Deutschland alle Landesverbände nicht nur massiv gegen Gewalt aussprechen, sondern auch engagieren. Es ist auch vor Kurzem noch in der Konferenz der Landesverbandspräsidenten erklärt worden, dass es gegenüber Gewalt, auch wenn es vermeintlich wenige Fälle sind, null Toleranz gibt.

Wir haben aktuell in den Masterplan Amateurfußball noch einen Parameter aufgenommen, bei dem genau dieses Thema im Fokus steht. Während wir schon historisch durch die Sportgerichtsbarkeit eine Linie haben, wie wir die Täter verfolgen, die Situationen aufklären und die Schuldigen suchen, haben wir jetzt zusätzlich intensiv eine klare Botschaft für die nächsten Jahre zu entwickeln, welche Prozessabläufe wir beim Umgang mit Opfern haben, wenn sie Unterstützung haben wollen. Das ist eine zusätzliche klare Marschrichtung, die wir aufgenommen haben.

Eines ist immer wieder festzustellen und wird von den Vereinen beklagt, weil es natürlich auch Polizeieinsätze bei Amateurfußballspielen gibt. Das sind ja meistens die Dinge, die auch in die Schlagzeilen geraten. Die Enttäuschung ist bei vielen Vereinen manchmal groß, mit welchem Engagement auf der einen Seite die Polizeibeamten die Vereine zu unterstützen versuchen und die Lagen klären, aber wenn es darum geht, Strafverfolgung umzusetzen und diese Dinge zu verfolgen, wird mir geschildert, dass

im Prinzip die Abläufe recht lang sind. Ich glaube, hier sind wir alle gemeinsam gefordert. Das berühmte Schwarzer-Peter-Spiel ist aber nicht Sache des Fußballs, und letztlich sitzen wir bei dem Thema als Gesellschaft in einem Boot. Ich glaube, deshalb ist das Ziel, dass die Staatsgewalt auch Konsequenzen ergreift, wenn Täter ermittelt und Verfahren eingeleitet werden, ganz wichtig. Denn Sie müssen sehen: Mit allem, was der Staat tut, unterstützt er das Ehrenamt, und das Ehrenamt sind die Menschen, die sich in den Vereinen um die Kinder und Jugendlichen, aber auch um die Frauen und Männer kümmern, die Fußball spielen möchten, die in ihrer Freizeit ihrer liebsten Sportart nachgehen. Die müssen unterstützt werden.

Die Rahmenbedingungen sind für unsere Vereine allerdings gerade nicht einfach. Viele in den Vereinen leisten ganz wesentliche Beiträge zur Kinder- und Sozialarbeit, obwohl sie weder Sozialpädagogen sind noch andere entsprechende berufliche Grundlagen haben. Aber sie werden gebraucht. Denn wenn sie nicht in den Vereinen zur Verfügung stehen und den Kindern zwei-, dreimal in der Woche eine Heimat geben würden, würden die Kinder entweder andere oder gar keine Einrichtungen besuchen. Gerade der Sport – da beziehe ich alle Sportarten ein, besonders natürlich die Team-sportarten – stellt da einen ganz wichtigen Faktor in der Gesellschaft dar.

Wenn dann die Rahmenbedingungen teilweise erschwert sind – Sportplatzzustände und Sanitäreinrichtungen sind teilweise mit großen Fragezeichen versehen –, dann wird die Atmosphäre in den Vereinen nicht angenehmer. Die Eltern nehmen vielleicht Abstand. Auch hier gilt es meiner Meinung nach, stark Prävention zu machen, damit die Bereitschaft zum Ehrenamt gemeinsam mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bis hin zum Walking Football für die ältere Generation das Vereinsleben aktiviert. Denn in den Vereinen, in denen ein vernünftiges Vereinsleben möglich ist und durchgeführt wird, erlebt man zum Beispiel unter der Woche, wenn man untereinander und nicht im Wettkampf ist, so gut wie keine Vorfälle, während sich im normalen Leben sicherlich die ganze Woche über Vorfälle an verschiedenen Standorten ereignen.

Im Fußball ist es dort spannend, wo Emotionen und Leidenschaft aufeinandertreffen; dort, wo es um die berühmten Punkte und Tore geht. In dem Rahmen müssen wir natürlich daran arbeiten – und das tun wir auch –, die Vorfälle möglichst gering zu halten.

Weil die Schiedsrichter im Antrag thematisiert werden, erlaube ich mir noch den Hinweis, dass das Jahr des Schiedsrichters in Deutschland zu Ende geht. Wir haben gerade hier in Nordrhein-Westfalen im Jahr des Schiedsrichters einen deutlichen Zuwachs an neuen Schiedsrichtern verzeichnen können. Wir alle haben die Verantwortung, dass möglichst wenig Vorfälle auf den Plätzen passieren, denn jetzt gilt es, die Schiedsrichter zu halten. Da ist von der Sportgerichtsbarkeit im Fußball bis hin zur allgemeinen Gerichtsbarkeit sicherlich alles zu tun, um Menschen, die sich nicht so verhalten, wie es sich auf einem Sportplatz gehört, entsprechend zu sanktionieren.

Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer: Vielen Dank, Herr Frymuth, für diesen detaillierten und gleichzeitig umfangreichen Impuls. – Da das Ganze als Fachgespräch angelegt ist, habe ich schon die erste Wortmeldung von der antragstellenden Fraktion gesehen.

Dr. Martin Vincentz (AfD): Herr Frymuth, herzlichen Dank für die Ausführungen. Vieles haben Sie schon beantwortet. Es ist natürlich in einem gesamtgesellschaftlichen Kontext zu sehen, dass die Gewalt an vielen Stellen zunimmt. Da ist der Amateurfußball und der Fußball im Allgemeinen eben keine Ausnahme.

Bei immerhin 961 Fußballspielen, die aufgrund von Gewalt- bzw. Diskriminierungsvorfälle abgebrochen werden mussten – so zumindest die Statistik des Fußball- und Leichtathletikverbandes für die Saison 22/23 – und angesichts einer angestrebten Nulltoleranz muss man natürlich genau hinschauen. Sie haben gesagt, Sie stellen schon einen Lagebild auf. Da würde uns natürlich interessieren, ob es aus Ihrer Sicht gewisse Schwerpunkte gibt, ob es Problemvereine gibt, ob es unter Umständen gewisse Problemspiele auch im Amateurbereich gibt, wo es zu mehr Gewalt kommt, wer die Täter im Einzelnen sind, ob man etwas dazu sagen kann, ob es Gemeinsamkeiten gibt, oder ob es im Prinzip der reine Emotionsausbruch ist, wie Sie es in Teilen beschrieben haben.

Die andere Frage ist: Es geht ja oftmals nicht nur um Gewalt unter den Spielern, sondern um Gewalt in unterschiedlichen Dimensionen, beispielsweise von Spielern gegen Schiedsrichter. Sie haben auch das ausgeführt. Es können Schiedsrichter geworben werden, aber gerade im Amateurfußball ist es oftmals ein Problem, die Ehrenamtler zu halten. Welche Schutzkonzepte gibt es, um Schiedsrichter beispielsweise im Amateurfußball, wo es vor Ort eben doch oftmals amateurhaft zugeht, trotzdem zu schützen und ihnen eine Basis zu geben, sodass sie sich nicht alleingelassen fühlen?

Auf der anderen Seite sind es wiederum häufig Zuschauer, die aufgrund der fehlenden Sicherheitsvorkehrungen handgreiflich werden oder auch in den Spielbetrieb eingreifen. Da ist es ja dann mit Spielersperren beispielsweise oftmals nicht getan, sondern man müsste Hausverbote aussprechen. Das betrifft dann eben einen Veranstaltungsort, aber das nächste Spiel ist unter Umständen schon wieder woanders. Gibt es auch da Konzepte, wie man Zuschauer davon abhalten kann, unter Umständen als Problemfall bei verschiedenen Mannschaften mitzureisen?

Dann noch eine letzte Frage: Im Profifußball haben sich Szenekundige Beamte als sehr patent Mittel herausgestellt. Gäbe es in der Theorie die Möglichkeit, zumindest gewisse Problemspiele, wenn diese ausgemacht werden, mit Szenekundigen Beamten zu begleiten, damit man da ein gewisses Mehr an Sicherheit hat? Wie könnte auf der anderen Seite generell die Zusammenarbeit mit der Strafverfolgung bzw. auch den Ermittlungsbehörden verbessert werden, damit man nach dem Vorfall und neben dem couragierten Handeln von Ehrenamtlern im Prinzip auch zu einer Verurteilung bzw. zu einer Anzeige kommt?

Peter Frymuth (Westdeutscher Fußballverband): Ich fange mal bei dem letzten Punkt an: der Strafverfolgung. Da fehlt uns einfach die Expertise. Da müsste man im Prinzip in geeigneter Form auf uns zukommen.

Ich will Ihnen ein Beispiel nennen: Wir haben beim Thema „Hatespeech“ im Rahmen einer U-Nationalmannschaft Vorfälle gehabt. Dort gibt es DFB-seitig jetzt mit der Staatsanwaltschaft in Frankfurt einen Austausch, wie man das systematisieren kann. Wie kann man die Verfahren überhaupt abwickeln? Die Fußballstrukturen und die Fuß-

ballorganisationen, erst recht hier in Nordrhein-Westfalen, sind komplett offen für das Thema, wenn sich Möglichkeiten auftun würden. Dann würden wir sicherlich immer im Rahmen unserer Möglichkeiten mitwirken.

Wir bräuchten ja kein einziges Gewaltpräventionsprogramm, wenn wir vorher wüssten, wo ein Vorfall passiert. Aber es gibt sogar Situationen, da sind Vertreter der verschiedenen Instanzen der Kreise, die spielleitenden Stellen auf einem Platz, sie stehen aber an einer Stelle, an der sie zu weit weg sind, um schnell reagieren zu können, wenn irgendwo etwas eskaliert. Wir hatten gerade in den letzten Wochen auch einige Fälle, bei denen im Prinzip plötzlich völlig unvermutet Zuschauer emotional in Richtung der Spieler geworden sind. Das ist recht schwierig.

Unsere spielleitenden Stellen, also die, die den Spielbetrieb ehrenamtlich organisieren, sind am Wochenende immer unterwegs. Sie haben auch die Vereine oder mal einzelne Mannschaften im Blick. Schon der Begriff „die Vereine“ oder „der Verein“ ist eigentlich falsch. Oft ist es in einem Verein möglicherweise eine Mannschaft, die besonders weit oben oder besonders weit unten steht, deren Spielabläufe besonders emotional geprägt sind. Das ist schwer zu systematisieren.

Insofern gehen wir die Themen grundlegend an und versuchen, insgesamt tätig zu werden. Es gibt mit zwei Städten in Nordrhein-Westfalen eine Vereinbarung, nach welcher der zuständige Fußballkreis und die Kommune gemeinsam agieren. Wenn sich Vorfälle bei einem Verein häufen, gibt es einen Sanktionskatalog für den Verein, über den man entsprechend deutlich macht: Krieg bitte deine Mannschaft, deine Gruppe deinen Spieler in Griff, sonst greifen, die Möglichkeiten, die eine Kommune hat, gegen Vereine mit der einen oder anderen Sanktionen – sicherlich erst einmal beginnend mit einer Anhörung und einem Verweis – vorzugehen.

Der Schutz des Schiedsrichters beginnt bei uns mittlerweile damit, dass wir, wenn wir Schiedsrichter neu gewinnen, diese im Prinzip durch Paten mehrere Spiele begleiten lassen. Sie werden also nicht irgendwo alleine auf einen Fußballplatz geschickt. Auch das kostet natürlich wieder ehrenamtliche Ressourcen, es wird aber mittlerweile flächendeckend sehr stark durchgeführt, sodass hier gerade am Anfang eine gewisse Stabilität erzeugt wird. Ich glaube, jeder, der anfängt zu pfeifen – ich drücke es mal praktisch aus –, braucht ein gewisses Selbstbewusstsein, und das Selbstbewusstsein wird dadurch gesteigert, dass ein erfahrener Schiedsrichter oder eine erfahrene Schiedsrichterin dabei ist und das entsprechende Rüstzeug mitgibt.

Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer: Vielen Dank. Gibt es weitere Nachfragen? War es so umfassend, dass wir schon durch sind?

Andreas Keith (AfD): Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, ich finde es schon ein bisschen traurig, dass Sie sich an dieser Debatte nicht beteiligen. Aber das zeigt Ihr Desinteresse.

Ich habe vor drei Wochen sozusagen am eigenen Leibe erfahren müssen, was es bedeutet, Gewalt auf dem Fußballplatz zu erleben. In der Kreisliga A im Kreis Solingen fand eine Massenschlägerei mit ca. 60 Personen nach dem Spiel statt. Zwei der jungen

Spieler mussten ins Krankenhaus, und nur durch den Einsatz von vier Polizeiwagen konnte man die Situation einigermaßen in den Griff bekommen.

Wir haben in der Plenardebatte schon die Aussage von Herrn Katzidis gehört, es seien ganz wenige Einzelfälle. Ich kann Ihnen nur sagen: Wenn Sie mal bei so einem Einzelfall dabei sind und es sich zum Beispiel um Ihren Sohn handelt, der nichts damit zu tun hatte, dann sehen Sie die Situation vielleicht ein bisschen anders.

Ich bin froh, dass wenigstens der WDR in einem Podcast diese heutige Anhörung bzw. dieses Fragegespräch aufgegriffen hat. Ich kann nur hoffen, dass der WDR jetzt aber nicht zuhört, denn dieses Desinteresse, das Sie hier an den Tag legen, ist beschämend – sowohl für den Amateurfußball als auch für den Sport allgemein.

Jens-Peter Nettekoven (CDU): Sehr geehrter Herr Keith, wir haben keine Fragen gestellt, weil vollumfänglich durch Herrn Frymuth informiert worden ist. Er hat ganz klar dargestellt, was der Fußball unternimmt.

Es gibt auch in anderen Sportarten Gewalt, auch in meiner Sportart. Wir reden das nicht schön. Deswegen kann ich nur sagen: Herr Frymuth hat für uns, für die Fraktion der CDU, umfangreich geantwortet. Es ist definitiv nicht so, dass wir das Thema nicht sehen, aber wir haben keine Fragen. Dass wir uns an der Diskussion nicht beteiligen, hat damit zu tun, dass Herr Frymuth ausführlich berichtet hat.

Tülay Durdu (SPD): Vielen Dank, Herr Frymuth, für die vollumfängliche Berichterstattung. Da auch ich weiß, was auf den Fußballplätzen los ist und mit der Familie im Amateurfußballbetrieb unterwegs bin, kann ich nur sagen: Sie haben mitgeteilt, was wirklich los ist. Noch einmal vielen Dank für die Informationen. Danke, dass Sie hier sind.

Andreas Keith (AfD): Herr Vincentz hat schon angesprochen, ob auch ein Betretungsverbot anderer Sportstätten möglich wäre, wenn sich Zuschauer oder auch Spieler auf der eigenen oder auf einer gegnerischen Sportstätte danebenbenehmen. Inwieweit kann ein dann ausgesprochenes Hausverbot auf andere Sportstätten oder andere Fußballplätze übertragen werden?

Peter Frymuth (Westdeutscher Fußballverband): Diese Möglichkeit haben wir, was die Fußballspiele betrifft, sicherlich im Hinblick auf die Sportgerichtsbarkeit. Auch die gemeinsam mit dem Fußballverband abgestimmten Programme der beiden Kommunen, die ich vorhin beispielhaft genannt habe, sehen analog zu einer Sperre für einen Spieler, der nicht spielen darf, ein Betretungsverbot durch die Kommunen vor. Aber das sind dann Entscheidungen, die die Kommunen treffen. Es gibt aber eben Absprachen, dass bei solchen Vergehen gemeinsam agiert wird. Im Grunde besteht also die Möglichkeit, dass man diese Dinge gemeinsam mit der Kommune angeht – denn die hat in der Regel Hausrecht auf anderen Anlagen –, wenn sich die Sportgerichtsbarkeit mit dem Strafmaß entsprechend befasst hat.

Andreas Keith (AfD): Herr Frymuth, haben Sie Erfahrungswerte dazu, bei Risikospielen drei Schiedsrichter einzusetzen? Wie bewerten Sie das, bzw. planen Sie das auch in den Amateurligen?

Peter Frymuth (Westdeutscher Fußballverband): Grundsätzlich besteht für jeden Verein und für jede spielleitende Stelle die Möglichkeit, ein Schiedsrichtergespann anzufordern, wenn es nicht von vornherein ohnehin vorgesehen ist. Diese Möglichkeit besteht immer.

Wir haben sicherlich nicht für die Ligen unterhalb der Regionalliga – vielleicht manchmal noch in der Oberliga – Risikoeinschätzungen, insbesondere durch die ZIS, sondern das beschränkt sich im Prinzip insbesondere auf die Oberliga, die Regionalliga und aufwärts. Wenn aber irgendeine spielleitende Stelle oder wir als Verband insgesamt Hinweise von den Behörden bekommen, dass sich irgendwo eine besondere Lage abzeichnet, dann würden wir natürlich gemeinsam abstimmen, wie wir tätig werden.

Andreas Keith (AfD): Es wurde der Einsatz Szenekundiger Beamter angerissen. Gibt es da schon Überlegungen oder Modelle, dass man bei bestimmten Vereinen oder auch Spielpaarungen, wenn es zum Beispiel ein Derby ist, eng mit der Polizei zusammenarbeitet? Gibt es Modelle oder Konzepte, über die man auch im Vorfeld intensiver in die Beratung geht?

Peter Frymuth (Westdeutscher Fußballverband): Sie haben gerade einen Vorfall in der Kreisliga A geschildert. Auf diesen Ebenen ist bisher nach unserem Wissen der Einsatz von Szenekundigen Beamten nicht vorgesehen. Aber ich weise noch einmal darauf hin: Wenn wir wüssten oder ahnen würden, wo etwas passiert, dann würden wir natürlich sofort aktiv werden und von uns aus mit den Polizeibehörden Kontakt aufnehmen.

Auch ich besuche eine Vielzahl von Spielen in der Kreisliga, und das sind wirklich interessante Derbys. Es kann aber natürlich sein, dass immer genau da, wo jemand vom Fußballverband – also vom Landesverband oder vom Regionalverband – auftaucht, nichts passiert. Auch Derbys mit hohen Zuschauerzahlen im Amateurbereich – nicht in den oberen Klassen, sondern zum Beispiel ein Spitzenspiel am Ende einer Saison in der Kreisliga A, B oder C – können ohne Vorfälle, wie Sie sie leider erleben mussten, über die Bühne gehen, und dann passiert plötzlich etwas bei einem Spiel mit acht Zuschauern, und die zwei Ordner, die der Verein abgestellt hat, die aber genau am anderen Ende des Platzes stehen, haben keine Möglichkeit, einzugreifen.

Noch einmal: Wir sprechen auch bei diesen Strukturen von ehrenamtlichen Mitarbeitern, die sich bereit erklären, Platzordner bei einem Spiel in diesen Ligen zu sein.

Andreas Keith (AfD): Es hat auch seine Vorteile, wenn man ganz alleine Fragen stellen darf. Dann muss man nicht so lange warten. – Sicherlich ist mir bekannt, dass der Verein natürlich Schiedsrichter anfordern kann. Dafür muss er dann ja auch die Kosten übernehmen. Haben Sie Erfahrungen dazu, ob, wenn ein Schiedsrichtergespann da

ist, die Schiedsrichter besser geschützt sind bzw. auch das Gewaltpotenzial etwas sinkt, weil man mit drei Leuten ein ganz anderes Auftreten hat als bei nur einem Schiedsrichter auf dem Platz? Gibt es da Erfahrungswerte? Wird das Ihrerseits irgendwo erfasst, damit man Schlüsse daraus ziehen kann?

Peter Frymuth (Westdeutscher Fußballverband): Ich spreche jetzt aus meinem Erleben der Kreisligaspiele: Manchmal ist es sehr gut, dass kein Linienrichter da ist. Der läuft 50 cm vor den Zuschauern her. Ich glaube, da würden die Verbalattacken, die er wahrnehmen würde, sogar noch ein Stück weit provoziert werden. Das gehört auch zur Lebenswirklichkeit. Wir können das emotionale Verhalten von Menschen an einem Fußballplatz, die wirklich mit Leidenschaft ihren Amateurverein, ihren Sohn oder ihre Tochter verfolgen und begleiten ... Wir können es nicht einschätzen, ob in der F-Jugend zwei Mütter kontrovers aufeinander losgehen, bei aller Bereitschaft.

Wir haben ein sehr enges Netzwerk und achten genau darauf. Wir haben am Sonntagabend oder am Montagmorgen sofort eine Rückkopplung: Wo ist was passiert? – Das gilt auch für den Fall in Solingen. Wir gehen den Dingen nach, die Sportgerichtsbarkeit kümmert sich unmittelbar.

Die andere Schiene ist: Wenn es einen Polizeieinsatz gab, dann werden die Polizeibeamten sicherlich, weil sie ja letztlich auch massiv geholfen haben, die Situation vor Ort wieder in den Griff zu kriegen – Sie haben es geschildert –, auch in ihrem Auftrag Maßnahmen einleiten. Nur wenn wir gemeinsam konsequent vorgehen, dann können wir zunehmend erreichen, dass Menschen, die sich auf unserem Fußballplatz Fehlverhalten, zumindest sehr lange Denkpausen bekommen. Daran wirken wir aktiv mit.

Andreas Keith (AfD): Gerade im Jugendbereich – bei der A-Jugend fängt es mittlerweile an, teilweise auch in der B-Jugend; bei den Kindern im Bereich von C-, D- oder E-Jugend sind es eher die Eltern – ist mir aufgefallen, dass teilweise schon erhebliche Härte, aber auch von außen hineingetragene Gewalt stattfindet. Gibt es dazu Auswertungen, bzw. was sind Ihre Erfahrungen hierzu?

Peter Frymuth (Westdeutscher Fußballverband): Wir stellen bedauerlicherweise fest, dass die Vorfälle nach unten hin keine Grenze mehr kennen. Ich habe es ja gesagt: Wir ordnen auch verbale Gewalt dem Oberbegriff „Gewalt“ zu. Es hört nicht bei der A-Jugend auf, es hört nicht bei der B-Jugend auf. Es geht dann natürlich weniger um die Kinder auf dem Platz, sondern eben auch um die Emotionalität drumherum. Da kann man sicherlich keine Cluster bilden, sondern die Vorfälle treten überraschenderweise an den unterschiedlichsten Stellen auf.

Ich sage es Ihnen ganz ehrlich: Im Lagebild am Montagmorgen sehe ich Vorfälle an Stellen, bei denen ich vorher gesagt hätte, wenn mich jemand gefragt hätte: Never! – Aber es ist passiert.

Andreas Keith (AfD): Nicht, dass Sie es missverstehen: Mir geht es beileibe nicht darum, die Schiedsrichter zu kritisieren, gerade nicht nach dem, was ich vor drei Wochen

erlebt habe. Der Schiedsrichter musste fluchtartig den Platz verlassen. Ich habe Hochachtung vor allen Schiedsrichtern, und ich glaube, da spreche ich auch für alle Kollegen. Bei der einen Frage von mir ging es nicht darum, irgendwie die Schiedsrichter zu diskreditieren bzw. zu kritisieren. Sie machen das im Ehrenamt für ein paar Euro Aufwandsentschädigung am Sonntagmittag, und das bei der Qualität des Fußballs, der da teilweise gespielt wird, aber auch bei Anfeindungen und unsachlichen Äußerungen von Zuschauern. Hinzu kommt auch noch das Wetter. Sie haben jeden Respekt verdient; gar keine Frage.

Ich habe noch eine Frage zu Situationen, bei denen Sie sagen, dass man eigentlich ein Schiedsrichtergespann einsetzen müsste. Wir alle wissen, dass es immer weniger Leute gibt, die Schiedsrichter sein möchten. Vielleicht sind es auch die Punkte, die ich eben geschildert habe: die Gewalt, die Anfeindungen, aber auch die magere Aufwandsentschädigung. Gibt es von Ihrer Seite im Hinblick darauf ein Konzept, trotz dieser schwierigen Situation wieder mehr Leute für dieses Ehrenamt zu gewinnen, damit man dann auch auf mehr Personen zurückgreifen kann, um Spiele entsprechend zu besetzen?

Peter Frymuth (Westdeutscher Fußballverband): Die Tendenz ist diesbezüglich im Jahr des Schiedsrichters Gott sei Dank eine andere, als Sie es schildern. Alle drei Landesverbände sind die Gewinnung und Bindung von Schiedsrichtern gerade in diesem Jahr mit hoher Motivation angegangen, und im Prinzip haben wir im Moment überall steigende Raten, sodass wir auf Sonderwünsche von Vereinen oder auch Feststellungen von spielleitenden Stellen sicherlich immer eingehen können.

Wenn wirklich ein Spielleiter einer Liga sagt, dass ein Spiel besondere Beachtung finden muss, dann wird erstens ein Vertreter des jeweiligen Landesverbandes vor Ort sein, und es wird sicherlich auch ein Schiedsrichtergespann gestellt werden – zur Not sogar mit dem Hinweis, dass dann ein oder zwei Spiele im unteren Bereich eben mal nicht besetzt werden können. Die Prioritäten sind ganz klar fokussiert, wenn wir solche Erkenntnisse haben.

Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer: Vielen Dank, Herr Frymuth. Sie haben eben das Wort „Lebenswirklichkeit“ verwendet. Davon und von viel gesundem Menschenverstand waren Ihr Vortrag und insbesondere auch die Beantwortung der Fragen gekennzeichnet. Dafür danke ich Ihnen. Ich danke Ihnen, dass Sie sich die Zeit genommen haben, uns zur Verfügung zu stehen.

(Beifall)

2 Verschiedenes

– keine Wortbeiträge

gez. Bernhard Hoppe-Biermeyer
Vorsitzender

11.01.2024/17.01.2024